

ebenso der Gang im ersten Stockwerk, dessen Zimmer alle einfache flache Decken haben. Dagegen ist der zweite Stock durch sehr schöne *stuckierte Plafonds* aus dem Anfange des XVIII. Jhs. (um 1701) ausgezeichnet. Besonders reich ist die Decke des Saales im N.: Ovaler Spiegel, umgeben von Kompartimenten, die mit zarten Akanthusranken dicht gefüllt sind. An der Gangdecke neben dem Spiegel zwei Putti und Akanthusranken.

Im Südosteckzimmer ein schöner Stuckplafond und ein sehr guter *Kachelofen*, um 1701: Von vier weißglasierten Löwen getragen, blau und weiß glasiert, mit fünf Rechtekkacheln, auf denen die vier Jahreszeiten dargestellt sind (der „Frühling“ zweimal). Kleine Cherubsköpfe, Fruchtkränze. Als Bekrönung ein Pinienapfel. Auch die übrigen drei Zimmer des zweiten Stockwerkes haben hübsche Stuckdecken in gleicher Art. Im Nordostzimmer schöne, handgemalte *japanische Papiertapeten* vom Anfange des XVIII. Jhs., von ganz derselben Art wie jene in Hellbrunn (Kunsttop. XI, Fig. 169 f).

Östlich unterhalb des Schlosses liegt der alte *Miehof* mit breit abgekappten Giebeln an den beiden Fronten, Schindelsatteldach mit kurzem Walm über den Giebeln. Im Erdgeschoß und in dem angrenzenden Kuhstall schwere Tonnengewölbe mit Stichkappen.

Dem Hof im W. gegenüber liegt das *Brunnennhaus*, rechteckig, mit breit abgeschrägten Ecken im W. Im O. eine breite Rundbogenöffnung, darüber zwei Rechteckfenster, an den übrigen drei Seiten unten je ein rundbogiges Fenster (im S. Tür), oben je ein Rechteckfenster. Über profiliertem Gesims ein niedriges Schindeldach, über dem sich ein sechseitiger gemauerter Turm (mit rundbogigen Öffnungen und rotgestrichenem Blechzwiebelhelm) erhebt.

Steinkreuz: An der Salzburger Straße, in der Nähe des Schlosses Urstein. Niedriges Marmorkreuz mit verbreitertem Fuße. Daran unten in Relief eine Hausmarke. Oben vierzeilige Inschrift in gotischer Minuskel: *Hie ist erschoschen (!) ward Michael lambacher umb Unschuld Anno dni MCCCCxlv dem got genad.* (1446.)

Rief.

Literatur: HÜBNER, Stadt 544. — DÜRLINGER, Handbuch 90. — Süss, Mittelalterliche Burgen in Jahresber. d. Mus. 1853, 85. Archivalien: Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien (Or.-Kaufbriefe 1471—1560). — Landesregierungsarchiv Hfk. Glanegg 1568 B, 1572 I, 1574 B.

Geschichte: „Rie“ wird als Grenzmarke Berchtesgadens im Diplom Heinrichs VI. von 1194, März 22, genannt (Mon. Boic. 29 a, 481; STUMPF, Reichskanzler nr. 4852). Am 3. Februar 1250 erhalten Otto und Chuno von Gutrat, nachdem sie und ihr Vater Karl lange Zeit wegen des Gutes Linbach in Abtenau mit dem Domkapitel in Streit gelegen und nun von ihren Ansprüchen abgestanden waren, „predium Rie dictum, quod in possessionibus suis hactenus pacifice possederunt“ (nämlich das Domkapitel), zu Lehen (MARTIN, Salzb. U.-B. 4 n. 9). Was nach dem zu Ende des XIII. Jahrhunderts erfolgten Aussterben der Gutrater mit dem Gute geschah, ob und an wen es verliehen wurde, ist unbekannt. Im XV. Jahrhundert besaß es Leonhart Muschl († 1471) und nach ihm verschiedene andere, wohl Bauern. Am 19. September 1539 kaufte es von Leonhart Helbenger Christoph Perner, der den Besitz durch mehrere Nachbargüter vergrößerte. Dieser unternehmungslustige Mann gestaltete Rief zu einem Edelsitz. Erzbischof Michael weihte hier 1557 eine Kapelle. HÜBNER erwähnt in der Kapelle ein Kuenburgisches Wappen mit der Unterschrift: „Michaelis fervore consecrata capella“ und „Christophorus Berner vir nobilitate paeclarus capellam extruxit“ (ob gleichzeitig?). Am 18. September 1560 erstand Erzbischof Michael oder Johann Jakob selbst das Gut und baute es zu einer Sommerresidenz aus, in der sich der Erzbischof gerne aufhielt. Am 3. September 1568 wird ein „Verdingnus zwischen den edlen und ernvesten Hansen Ritzinger, Pfleger zu Glanegg, Tileman Puister, Pfleger zu Hallein und Georg Vischer, Hofpaumeister zu Salzburg, im Namen unsers gnedigsten Herrn zu Salzburg etc. an ainem und dem Maister Hans Karrner, Maurer, andernfalls von wegen einer Arbait, so gedachter Karrner zu Rie verrichten soll“ geschlossen. Es handelt sich aber meist um belanglose Posten z. B. „die umbgefallne Mauer neben der Strassen in dem kleinen Weyr zum Grundt aufheben“ u. a. Auch 1572 wird gemeldet, daß „durch das Hochwasser die lange Mauer vom Ziegstadl herab bis zum Galgenpichl an 2 großen Örten zerbrochen“ ist. Es dürfte also die Mauer nicht erst 1578 neu aufgeführt worden sein, wie HÜBNER angibt.

Erzbischof Johann Jakob wählte Rief zu seinem Sommersitz und gestaltete es zu einem Lustorte mit Wasserwerken aus, der freilich schon nach Johann Jakobs Tode (1586) zu einem Gestüt- und Maierhof herabsank und gegen-

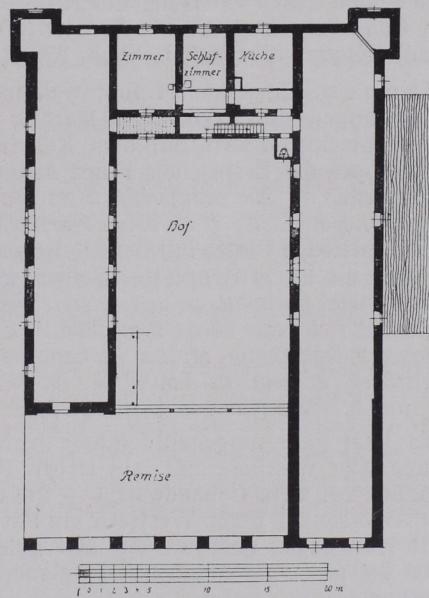


Abb. 228 Schloß Rief, Grundriß 1:600
(S. 230).